

Von Nah und fern.

Öffentliche Belobigung einer Schülerin. Ein mutiges und entschlossenes Mädchen ist die 12jährige Schülerin Erna Schiller in Angermünde. Im Januar d. J. hat ein 7jähriger Knabe auf dem nur schwach geschützten Minderer ein und wäre sicherlich erstickt, wenn nicht im letzten Moment seine Schulfreundin Erna herbeigekommen und unter großer Lebensgefahr ihn dem rasen Element entzogen hätte. Der Regierungsrat zu Potsdam bringt im Regierungs-Konkordat diese Tat lobend zur öffentlichen Kenntnis. Bei Vollendung des 18. Lebensjahres wird der jugendlichen Lebensretterin außerdem noch durch den Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen werden.

Eine neue deutsche Großstadt. In der Gemeindegemeinschaft von Röhlsdorf (Pommern) und Dornach wurde die Eingemeindung beider Orte für das Jahr 1914 beschlossen. Damit wird Röhlsdorf, das heute nur 75 000 Einwohner zählt, in die Reihe der deutschen Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern einrücken.

Erhaltung einer Spionekolonie in Ostpreußen. In der Nacht vom 22. zum 23. Dezember 1909 wurde mit ungewöhnlicher Hast ein Einbruch in das Geschichtszimmer des Grenadier-Regiments Nr. 10 in Schwidrowitz unternommen, obwohl die Hauptkassette sich noch in der Nähe befand. Die Untersuchung des Zustandes ergab, daß es die Diebe auf die Entwendung geheimer Vorschriften und solcher Schriftstücke abgesehen hatten, die sich auf die deutsche Mobilisierung bezogen. Während die Diebstahlschreiber sich vergeblich bemüht hatten, den großen eisernen Schrank zu durchbrechen, gelang es ihnen, zwei hölzerne Schränke zu öffnen und sich mehrere geheime Vorschriften usw. anzueignen. Das vorerwähnte Material wurde, wie jetzt nachgewiesen ist, einer fremden Macht verkauft. Erst jetzt gelang die Verhaftung der Täter, die sich nun wegen Spionage vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Wichtige Verbrecherjagd in Ostpreußen. Der Raubmörder Rowoll, der in den letzten zwei Wochen mit seinem Komplizen Walerus den Postverwalter Köhler in Bismark, den Wälder Stadtmann in Bismark, dann in Jolowebord den Schlosser Kobay und zuletzt den Gerbarbeitermeister Pniel, der im in Simanowisch verhaftet wurde, erschossen hat, ist in Angermünde nach mörderischen Kämpfen mit den ihn verfolgenden Postverwaltern erschossen worden. Walerus wurde schwer verletzt verhaftet. Bei dem letzten Kampf wurden vier Polizeifreien teils schwer, teils leicht verwundet. Auf die Gefangenen des Verbrechers war eine Belohnung von 1000 Mark vom Regierungspräsidenten von Ostpreußen ausgesetzt. Der zuletzt erschossene Verbrecher ist 42 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Durch Schiffe in den Tod gekommen? Der Infanterist Fritz Oppelt in Bismark (Pommern), der sich in der vergangenen Woche erschossen hat, beschuldigt in einem Brief an die Eltern weiter lebenden Briefe von Unteroffiziere seiner Kompanie, daß sie ihn durch schlechte Schiffe in den Tod getrieben hätten. Oppelt hatte vor seinem gewaltsamen Tod zwei Briefe geschrieben und zwar einen an seinen Hauptmann, den anderen an seine Eltern. Beide Schriftstücke waren, wie üblich, dem Kriegsgewehr beilagend worden. Die Untersuchung über den Todesfall ist bereits im Gange.

Was der Hag-Ätz erforscht ist ein kleiner Tourist. Er hatte in Gemeinschaft mit einem anderen Kaufmann einen nützlichen Aufbruch zum Ostseehafen beabsichtigt. Auf dem Wege über die beiden ein Schneesturm, der den Winter, der zu leicht gefehlt war, sehr brach zusammen und war nicht mehr von der Stelle zu drängen. Er blieb demütiglos im Schnee zurück, und die Rettungsexpedition, die vom Schutzhause aus zu seiner Rettung ausgesandt war, konnte nur noch seine Leiche bergen.

Ein geistliches Interesse zu sprechen gekommen. „Sagen Sie, Herr Doktor, sind Sie nun eigentlich lutherisch während auf diese Welt, könnten Sie sie nicht rufen lassen, was Sie in Ihren Lehren dankbar erwiesen für alle, die Sie Ihre gerate stets besetzt haben?“

„Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“

„Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“

„Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“

„Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“
 „Daher? Nein, lieber Fräulein Kinder.“

Steuererlässe für Kinderlose Familien. In Paris vereinigen sich diese Tage einige Tausend Mitglieder jener in ganz Frankreich verstreuten Synodale, die seit längerer Zeit agitieren, um den mit Kindern reich gesegneten Familien Steuererleichterungen zu erwirken. Der Anführer dieser nicht vorher angemeldeten Versammlung wurde verhaftet, doch erwirkte eine Intervention, die dem Ministerpräsidenten erschien, nicht nur seine Freilassung, sondern auch das Versprechen, daß im Wege der Gesetzgebung für jene drei weisenden Familien das Mögliche geschehen soll.

Verwegener Postraub in Ostpreußen. Auf der Chaussee zwischen Dursel und Röllsch bei Gelowo überfielen dreißig mit Bewehrungs-

werden. Nun erhielt dieser Tage ein Gefangener des Gefängnisses in Bologna eine Mitteilung des Gefängnisses des Prokurators folgenden Wortlaut: „Ich verbiete Ihnen, mit Ihrer Frau zu korrespondieren, denn diese antwortet doch nur in Briefen, die nichts als Liebesbriefe sind. Solche Briefe zu lesen, habe ich aber keine Zeit und Lust.“ — Der Gefängnis des Prokurators. — Hoffentlich ist die Frau des Gefangenen schlau genug, künftige Briefe durch Beilage eines Fälschungsbogens lesbarer zu machen.

Luftschiffahrt.
 — Der bekannte deutsche Flieger Hans Grabe, der seit kurzem in Magdeburg seine

Zum Besuch des deutschen Kronprinzenpaares in Rom.



Der Kaiserliche Hof in Berlin hat die Nachricht empfangen, daß das deutsche Kronprinzenpaar am 1. März nach Rom abreist, um dem Papste die Glückwünsche zu überbringen, die ihm anlässlich der Krönung der Königin von Italien zufließen. Das Kronprinzenpaar wird von dem Kaiserlichen Hof in Berlin begleitet werden. Die Reise nach Rom wird ein sehr interessantes Ereignis sein, da das Kronprinzenpaar die Gelegenheit haben wird, die Stadt Rom zu besuchen und die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Die Reise wird am 1. März abends um 10 Uhr von Berlin nach Rom abgehen. Das Kronprinzenpaar wird am 2. März in Rom eintreffen und am 3. März die Stadt verlassen. Die Reise wird ein sehr interessantes Ereignis sein, da das Kronprinzenpaar die Gelegenheit haben wird, die Stadt Rom zu besuchen und die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

begonnen. Als Passagier belanden sich in der Gondel Prinz Anstoft und Christian von Stolberg und ein Artilleriehauptmann. Die Herren waren mit dem Ballon in Wiesbaden aufgesehen.

Gerichtshalle.

88 Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte darüber Bescheidungen anzustellen, wie als Angelegener im Sinne der preussischen Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 anzusehen ist. Inzwischen zwei Drittel der Gemeindeverwalter müssen anwesend sein. Als A. in Folge bei der Gemeindevorwahl zur Gemeindevorwahl gewählt worden war, wurde seine Wahl durch Beamte im Wege der Wahl in Verwaltungskreisverfahren angefochten, da er nicht zu den Angelegenen gerechnet werden konnte. Es sei ein Scheingewähl vorgenommen worden, indem A., um als Angelegener gewählt zu werden, ein Hundertstel von dem Grundbesitz eines Gutsbesitzers durch grundbuchliche Eintragung und Kapitalzahlung eines bestimmten Betrages erworben habe. Während der Kreisaufruf die Wahl für ungültig erklärte, erachtete der Bezirksauswahlgewähl die Wahl für gültig. Das Oberverwaltungsgericht hob aber die Berufung auf und nahm mit dem Kreisaufruf an, daß A. nicht als Angelegener anzusehen sei und daher nicht als Gemeindevorwähler gewählt werden könne. Begründend wurde u. a. angeführt, A. habe den Grundbesitz nur vorübergehend erworben, um als Angelegener gewählt zu werden. Das Gesetz habe aber dauernde Verhältnisse im Auge gehabt. Es solle die tatsächliche Verhältnisse gegenüber der an- und abgehenden Verhältnisse bedacht werden. Weder ein dauernder Zusammenhang mit der Gemeinde durch den Besitz nicht begründet, so lege die Voraussetzung nicht vor, daß jemand angelegener sei.

Benken (O. Schl.). Der im Januar d. J. wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Richter Georg Jäger stand vor dem hiesigen Schwurgericht, an das das Reichsgericht die Strafsache zurückverwiesen hatte. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Grubenkatastrophen in Amerika.

Die beiden jüngsten Katastrophen, die die Kohlenwerke in Scranton (Pennsylvanien) und in Pittston (Alabama) betroffen haben, dürften, wie dem Londoner „Observer“ aus New York gemeldet wird, wenigstens dreihundert Menschenleben gekostet haben. Die 190 Stütze, die gemäß dem im Süden herrschenden Gebrauche vom Staate Alabama gemietet waren, wurden vor einigen Tagen von einer furchtbaren Kohlenlawe zerstört in der Banner Kohlengrube zu Pittston in Alabama überrollt, nur 45 sind lebend gerettet, der Rest ist verloren. Alle, mit Ausnahme von dreißig der Opfer, sind toter. Die Last in der Grube war so riesig, daß die Rettungsmannschaft nicht bis zum Brandherd vordringen konnte. — Was Texas in Pennsylvanien werden erschütternde Einzelheiten über die Explosion in der Hancock-Grube gemeldet: Die Entzündung einer geringen Menge Petroleum im Maschinenraum war die Ursache dieser Katastrophe. Das Feuer setzte sich rasch durch die mit Petroleum getränkten Äste fort und löst die Arbeiter jeden Atemzug ab. Der Brand wurde zwar gelöscht, doch fand man, daß alle hinter dem Flammengürtel eingeschlossenen Arbeiter erstickt waren. Siebzig Leichen sind bereits herausgeschafft, und noch liegen Tote in Haufen in den Gängen. Die Bergung der Leichen dauert fort. Der Führer der Rettungs- und Rettungsmannschaften, Coats, kam bei den Rettungsmaßnahmen um. Er erlag dem üblichen Qualm, obwohl er einen Sauerstoffapparat trug. Man glaubt, daß ihm der Helm vom Kopf gestossen wurde oder daß der Sauerstoffapparat erschöpft war. Eine Untersuchung soll eingeleitet werden, da behauptet wird, daß die Ausrüstung der Rettungsrettungskorps mangelhaft gewesen sei.

PR Er will keine Liebesbriefe lesen!
 Den russischen Gefangenen ist es gestattet, von den Angehörigen Briefe entgegenzunehmen, die aber vor der Verabfolgung an den Absender erst durch den Gefängnisarzt des Prokurators gele-

militärischen Übungen fortsetzt, unternahm trotz des herrschenden Sturmes einen Überlandflug nach Biedersitz und zurück; er gebraucht dafür die ganz ungewöhnlich kurze Zeit von sechzehn Minuten.
 — Der Passagierluftkranz „Deutschland“ unternahm von Baden-Baden aus trotz des starken Windes mehrere Fahrten über Baden-Baden. Später konnten keine Kasse für den Flug sein, da das Luftschiff durch den starken Wind beim Verlassen der Halle gefährdet worden wäre. Die geplante Weiterfahrt nach Frankfurt ist aus dem gleichen Grunde verschoben worden.
 — Der deutsche Ballon „Main“ ist mit drei Personen in der Nähe von Kaufmann nieder-

„Größe — ist?“ Berger beschaltete die Unschuld eines harmlosen Babys.
 „Wollen Sie auch noch leugnen? Sie sind ja ein ganz raffinierter Verbrecher. Wie war's denn mit dem Selbstmordverbrechen in der Tonhalle?“
 „Ach so! Mein Gott, das eine Glas! Daran habe ich schon gar nicht mehr gedacht.“
 „Nun, nach dem Bericht des Kollegen Tschyba ist's nicht bei dem einen geblieben, mein Verehrter.“
 „Dat also der Doktor wirklich gepost? Es 'ne Niedertracht!“ entsetzte sich der entsetzte Säuber.
 „Ja, ja — wir haben hier einen wohlorganisierten Überwachungsdiener für unsere Kantinen!“ scherzte Wigand, und erob sich.
 „Also seien Sie häßlich folgiam. Gott sei Dank, daß wir aber nicht santer solche böse Säuber haben wie Sie, sondern auch brave Patienten, die uns Freude machen.“ Er nickte lächelnd zu Fräulein Studer hinüber, die mit schmerzlichen Augen, aber das Lob strahlend, zu ihm aufblickte. „Die Damen sind überhaupt viel besser — da hat man doch auch Gefolge! Passen Sie auf, Fräulein Studer, bald können wir Sie nach Hause schicken — ferngehend.“
 Herzlich schüttelte er ihr zum Abschied die Hand, eben so sich auch von dem jungen Berger verabschiedend. Dann machte er Uriska eine formelle Verneigung und ging weiter, seinen Repräsentantenpflichten nachzukommen.

angebild nicht habe vermeiden können! Der letzte gerade viel nach solchen Gefühlsduseleien! Ein heulender Stöh, ein Schreien — fertig war er mit sich einer Ähre. Und kalte Beobachtung abeln! Beobachtung — ihr, die er feige im Stöh gelassen, über die er unangenehmen Jammer gebracht hatte — sollte sie wirklich still dazu schweigen, diesen brutalen Gewalttäter sich auch noch ruhig tragen lassen? Nein, das vermochte sie nicht, und plötzlich ergiff sie das Wort:
 „Ich verachtet sich sehr schnell, Herr Doktor — es fragt sich nur, mit welchem Recht!“
 Soll ich sie Wigand ins Gesicht, die Wienen ganz ruhig, nur mit einem kaum bemerkbaren Bückchen der Stimme, das vielleicht allein sein geschicktes Ohr heraushörte, und mit einem geheimen Kullenschnitten der Augen.
 „Übertrauf ich den Fräulein Studer und Herr Berger auf die bisher so schwelgere Gesellschaft, die nun mit einem Male dem Doktor so scharf in die Parade tritt. Dieser aber: blieb ganz gelassen.
 „Wie meinen Sie das, meine gnädige Frau?“
 Klang ruhig und doch demütig herausfordernd seine Gegenfrage; auch sein Blick betete sich jetzt fest in den ihren.
 „Im vorliegenden Falle so, daß die betretende Dame als eine arme Leidende viel leicht eher Mitleid als Berachtung verdient — im allgemeinen, daß man, ehe man verurteilt, erst recht genau prüfen soll — vor allem sich selbst. Berachtung ist mitunter ein sehr bequemes Kuffmännchen, um sich von eigener Schuld loszusperren.“

„Dem kann ich nur voll beipflichten,“ ließ entgegenete es Wigand. „Sie dürfen im übrigen aber ganz beruhigt sein, gnädige Frau. Die betreffende Dame ist, wenn auch gewiß leidend, doch voll verantwortlich für ihre Handlungen. Sie müssen mir als Arzt schon ein maßgebendes Urteil darüber geben.“
 Mit leiser Ironie verbeugte er sich leicht zu Uriska hin. „Und was Ihre Korbrungen in ihrer Allgemeinheit anlangt, meine gnädige Frau, so seien Sie überzeugt, ich habe noch nie in meinem Leben ohne hinreichenden Grund verurteilt — niemals! Den meine Berachtung traf — der hat sie verdient. Wenn Sie mich kennen würden, meine gnädige Frau,“ suchte er fröhlich die kaltsinnigen Worte in Uriskas Ohr, „so würden Sie auch wissen, daß es nicht meine Art ist, eigene Schuld an andere zu schieben. Wo ich gefehlt habe, da suche ich auf's ehesten wieder gutzumachen. Müssen freilich wird einem die Möglichkeit dazu auf harte Art abgeschritten“ — ein scharfer Blick traf sie — „dann ist man ja wohl aber nicht gut veranlaßt zu machen, nicht wahr, meine gnädige Frau? Sehen Sie, das ist so meine Auffassung von der Sache.“
 „Aber Gordon, meine Herrschaften, daß ich hier über Moraltheorien dozieren,“ wandte er sich lächelnd, in wieder leichtem Ton an die andere. „Ich habe, wie es scheint, wirklich meinen Beruf verfehlt.“ — „Nurgenz Ihnen, mein Fräulein, könnte eine kleine Moralpaute wirklich nichts schaden,“ scherzte drohte er zu dem jungen Berger hinüber. „Was waren denn das heute wieder für Gräße?“

„Größe — ist?“ Berger beschaltete die Unschuld eines harmlosen Babys.
 „Wollen Sie auch noch leugnen? Sie sind ja ein ganz raffinierter Verbrecher. Wie war's denn mit dem Selbstmordverbrechen in der Tonhalle?“
 „Ach so! Mein Gott, das eine Glas! Daran habe ich schon gar nicht mehr gedacht.“
 „Nun, nach dem Bericht des Kollegen Tschyba ist's nicht bei dem einen geblieben, mein Verehrter.“
 „Dat also der Doktor wirklich gepost? Es 'ne Niedertracht!“ entsetzte sich der entsetzte Säuber.
 „Ja, ja — wir haben hier einen wohlorganisierten Überwachungsdiener für unsere Kantinen!“ scherzte Wigand, und erob sich.
 „Also seien Sie häßlich folgiam. Gott sei Dank, daß wir aber nicht santer solche böse Säuber haben wie Sie, sondern auch brave Patienten, die uns Freude machen.“ Er nickte lächelnd zu Fräulein Studer hinüber, die mit schmerzlichen Augen, aber das Lob strahlend, zu ihm aufblickte. „Die Damen sind überhaupt viel besser — da hat man doch auch Gefolge! Passen Sie auf, Fräulein Studer, bald können wir Sie nach Hause schicken — ferngehend.“
 Herzlich schüttelte er ihr zum Abschied die Hand, eben so sich auch von dem jungen Berger verabschiedend. Dann machte er Uriska eine formelle Verneigung und ging weiter, seinen Repräsentantenpflichten nachzukommen.

„Wie meinen Sie das, meine gnädige Frau?“
 Klang ruhig und doch demütig herausfordernd seine Gegenfrage; auch sein Blick betete sich jetzt fest in den ihren.
 „Im vorliegenden Falle so, daß die betretende Dame als eine arme Leidende viel leicht eher Mitleid als Berachtung verdient — im allgemeinen, daß man, ehe man verurteilt, erst recht genau prüfen soll — vor allem sich selbst. Berachtung ist mitunter ein sehr bequemes Kuffmännchen, um sich von eigener Schuld loszusperren.“

„Dem kann ich nur voll beipflichten,“ ließ entgegenete es Wigand. „Sie dürfen im übrigen aber ganz beruhigt sein, gnädige Frau. Die betreffende Dame ist, wenn auch gewiß leidend, doch voll verantwortlich für ihre Handlungen. Sie müssen mir als Arzt schon ein maßgebendes Urteil darüber geben.“
 Mit leiser Ironie verbeugte er sich leicht zu Uriska hin. „Und was Ihre Korbrungen in ihrer Allgemeinheit anlangt, meine gnädige Frau, so seien Sie überzeugt, ich habe noch nie in meinem Leben ohne hinreichenden Grund verurteilt — niemals! Den meine Berachtung traf — der hat sie verdient. Wenn Sie mich kennen würden, meine gnädige Frau,“ suchte er fröhlich die kaltsinnigen Worte in Uriskas Ohr, „so würden Sie auch wissen, daß es nicht meine Art ist, eigene Schuld an andere zu schieben. Wo ich gefehlt habe, da suche ich auf's ehesten wieder gutzumachen. Müssen freilich wird einem die Möglichkeit dazu auf harte Art abgeschritten“ — ein scharfer Blick traf sie — „dann ist man ja wohl aber nicht gut veranlaßt zu machen, nicht wahr, meine gnädige Frau? Sehen Sie, das ist so meine Auffassung von der Sache.“
 „Aber Gordon, meine Herrschaften, daß ich hier über Moraltheorien dozieren,“ wandte er sich lächelnd, in wieder leichtem Ton an die andere. „Ich habe, wie es scheint, wirklich meinen Beruf verfehlt.“ — „Nurgenz Ihnen, mein Fräulein, könnte eine kleine Moralpaute wirklich nichts schaden,“ scherzte drohte er zu dem jungen Berger hinüber. „Was waren denn das heute wieder für Gräße?“

„Größe — ist?“ Berger beschaltete die Unschuld eines harmlosen Babys.
 „Wollen Sie auch noch leugnen? Sie sind ja ein ganz raffinierter Verbrecher. Wie war's denn mit dem Selbstmordverbrechen in der Tonhalle?“
 „Ach so! Mein Gott, das eine Glas! Daran habe ich schon gar nicht mehr gedacht.“
 „Nun, nach dem Bericht des Kollegen Tschyba ist's nicht bei dem einen geblieben, mein Verehrter.“
 „Dat also der Doktor wirklich gepost? Es 'ne Niedertracht!“ entsetzte sich der entsetzte Säuber.
 „Ja, ja — wir haben hier einen wohlorganisierten Überwachungsdiener für unsere Kantinen!“ scherzte Wigand, und erob sich.
 „Also seien Sie häßlich folgiam. Gott sei Dank, daß wir aber nicht santer solche böse Säuber haben wie Sie, sondern auch brave Patienten, die uns Freude machen.“ Er nickte lächelnd zu Fräulein Studer hinüber, die mit schmerzlichen Augen, aber das Lob strahlend, zu ihm aufblickte. „Die Damen sind überhaupt viel besser — da hat man doch auch Gefolge! Passen Sie auf, Fräulein Studer, bald können wir Sie nach Hause schicken — ferngehend.“
 Herzlich schüttelte er ihr zum Abschied die Hand, eben so sich auch von dem jungen Berger verabschiedend. Dann machte er Uriska eine formelle Verneigung und ging weiter, seinen Repräsentantenpflichten nachzukommen.